Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 13 (1857)

Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

13. Bd. 1857.

№ 42. 17. Oktober.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Oktober-Predigt,

Gehalten am Sonntag «**poculi**» von Pater Rubikund.

Tausendmillionen Donnerwetter! —
Strohl-Blitz-Hagels Schwerenöther!
Ihr Leimsieder und Ofenhocker,
Ihr Theelapper und Kaffeebrocker,
Habt ihr nichts gehört von der festlichen Kunde,
Die in allen Gauen macht die Runde?
Der Langersehnte von jedem Christ
Endlich in's Land gekommen ist,
Der Wonnespender,
Der Sorgenwender
Und Glücksgabensender, —
Der unerschöpfliche Spaßmacher, —
Der Nährvater der Faßmacher, —
Der Gramverzehrer,
Flaschenfüller und Taschenleerer,
Der Nüsseschmauser,
Küssemauser,
Perrückenzauser
Und Ohrenbrauser, — —
Ich meine den — **Sauser!** —

Ja!
Ihr Brüder in Bachus, der Sauser ist da!
Jeder soll kommen,
Ihn zu bewillkommen!
Der Hirt verlasse sein Rind,
Der Vater sein Kind,
Der Gatte seine Frau
Und mache blau.
Der Krämer lasse seine Elle,
Der Mönch seine Zelle,
Der Gerber sein Leder,
Der Schreiber seine Feder,
Der Bauer den Pflegel,
Mit Kind und Kegel,
Und jeder bringe dem mächtigen Czar
Aller Lakotenschnäbel seine Huldigung dar.

Da kommt aber Einer und will euch sagen,
Ihr sollt euch an diesen Feiertagen
Mit Nationalrathswahlen plagen — —
Gut, so will ich euch auch eine Liste vorschlagen:
Von den Alten allen
Mag mir noch der Keller und der Weingart
am besten gefallen.
Für den Blanchenay und den Estoppey
Wählen wir lieber den Desaley;
Statt des hitzigen Camperio
Stimmen wir für feurigen Cortaillod. —
Den Ritter von Gonzenbach
Laßt uns ersetzen mit dem Edeln von Neftenbach.
Schicken die Männer von „Dahinten"
Noch den frommen Completer als Vertreter von
Bündten

Und die Walliser, sapristie,
Den Monsieur de Malvoisie —
Und lassen wir aus dem Spiele dann
Zum verwässern und verschlimmbessern
Den Brunner, den Bach und den Weyermann—
Himmelsapperment,
Da gibt's ein famoses Parlament!

Wer wäre dann da noch malcontent
Mit einem so wohl bestellten Regiment?
Lassen wir jedem seine „Fahne"
Und führt auch einer einen „Jesuiter",
So schmeck' uns das Glas deßhalb nicht bitter.
Selbst die Zopf- und Säbelherrschaft uns wenig genirt,
Wenn jeder selbst seinen „Zopf" und „Säbel" führt.

Nun aber, geliebte Mitzecher,
Ergreift die Becher und hört auf den Sprecher:
Hoch lebe der Sauser!
Wer nicht einstimmt, ist ein Knauser und ein Lauser.

I. Schnecke: Aber sage mir nur, theure Schwester, wie wir mit dem Herrn Kaplan Butterstein dran sind. Bald befiehlt er, wir sollen uns eindeckeln, denn der Winter komme; kaum haben wir gehorcht, so sprengt die Sonne unsere Deckel. Befiehlt er dann, wir sollen uns wegen der kommenden Wärme aufdeckeln, so fängt es an zu schneien.

II. Schnecke: Ah bah; ich habe immer gedacht: Der Tüfel mag dem Kaplon traue.

Pompelusien.

(Aus dem Militärleben.)

Bataillonsarzt: Hät's au Krankni doba?
Feldweibel: A enziga Hr. Doktor.
Arzt: Wa fehlt em?
Feldweibel: Jo, er sait, es fehl em überall.
Arzt: Mer wend go luege.

Im Zimmer.

Arzt: Wo fehlt's, wo fehlt's?
Kranker: Ach mein Gott, überall.
Arzt: Wo thut's ei weh, oppa im Kopf?
Kranker: Nei, döt nit.
Arzt: Eppa im Hals?
Kranker: Nei, döt au nit.
Arzt: Oder eppa im Magen?
Kranker: Nei, döt grad gär nit.
Arzt: Oder eppa uf der Brust?
Kranker: Nei au nit.
Arzt: Oder im Buch? oder in de Beine?
Kranker: Nei, dört merk i niene nüt.
Arzt: Jä, wo fehlt's ei denn?
Kranker: Ueberall.
Arzt: So wartet, i will ei eppas verschriba.

In einigen Minuten tritt der Feldweibel in's Zimmer und commandirt: Rrrrrrraus mit Sack und Pack zum Exerziera!

Und? — s'hät na möga ordeli curira.

Nachmittags.

Instruktor zur Mannschaft: Also weil's heut schlecht Wetter ist, so wollen mers Theari halta. Was hat der Soldat zu thun, wenn es der Tagwack blost?

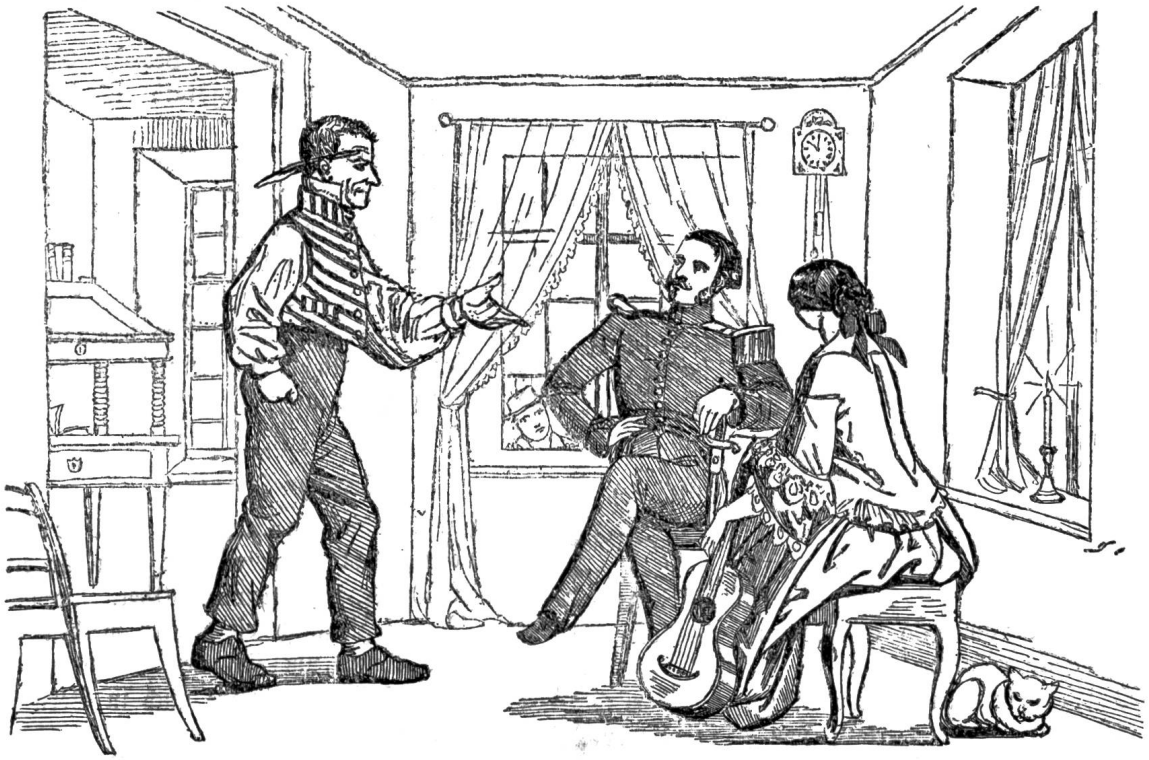
Ein Soldat: Aufzustehen.

Instruktor: Richtig, aufstehn, und wenn er isch aufg'standen, so macht er uf si Bett. Was hat er aber z'thun, wenn schlagt Tambour raus? — (Keine Antwort).

Wonn's also schlagt Tambour raus, so legt er a si Lederwerk, nimmt si G'wehr und stoht unter si Bett, verstande?

So, also für heut ist g'nueg mit der Theari.

Vor der Hochzeit eines kulturstaatlichen Kriegers.



Der Vater: Das säg ich euch eis für allimol; ig will e kei Schwiegersohn, wo ne Schnauz treit.

Nach der Hochzeit.

Der Krieger ist zahm geworden und begleitet nun schnauzlos und harmlos seine junge Ehehälfte durch die Gefilde der Flitterwochen.

Feuilleton.

Mostindische Aphorismen.

Die hohe Regierung des Kantons Thurgau hat kürzlich einen Blinden in die Zwangsarbeitsanstalt Kalchrain placirt, um dort seine Strafe wegen „herumziehendem Lebenswandel" anzutreten. Man glaubt, er werde dazu verwendet werden, die seiner Zeit den Katholiken ausgeschiedene Klosterquart zu suchen.

Als am Kernbankett in Frauenfeld das Schloß mit bengalischen Flammen beleuchtet wurde, glaubten die Ortschaften jenseits der Thur, es sei ein Brand ausgebrochen, und kamen mit den Feuerspritzen. Sie mußten unverrichteter Dinge wieder abziehen, — die Brände wurden nicht gelöscht.

Offizielles Elsässer-Deutsch.

Franz. Text; Il sera procédé à Strassbourg à la vente de 3 chevaux d'officiers, par suite de réforme.

Offizielle deutsche Übersetzung: Es wird in Straßburg zum Verkauf von 3 reformirten Offiziers-Pferden geschritten werden.

Scene vor einem centralbähnlichen Bahnhofe.

Erster Unbekannter (zum zweiten, der zwischen den Schienen spazirt): Der Platz ist verboten, gehen Sie weg!

Zweiter Unbekannter: Oh, das geht Sie nichts an.

Erster Unb.: So, das wäre schön! Wenn Sie ein Recht dazu haben, da herum zu stolpern, so tragen Sie Ihre Dienstmütze. Wer sind Sie denn?

Zweiter Unb.: Das geht Sie wieder rein nichts an. Wer sind denn Sie?

Erster Unb.: Und ich sage Ihnen zum letzten Mal: Geht vom Platze!

Zweiter Unb.: Das geht Sie ein für alle Mal nichts an. Wenn Sie noch ein Wort sagen, so werden wir Sie morgen schon finden.

Erster Unb. (Erkundigt sich auf dem Platze angelegentlich, wer denn der grobe Mensch sei, und vernimmt, es sei der Herr Bahnmeister von O.)

Zweiter Unb. (Erkundigt sich auf dem Platze angelegentlich, wer denn der grobe Mensch sei, und vernimmt, es sei ein Verwaltungsrath der S. C. Bahn.)

Herr Bahnm. (zu Hrn. Verw): Entschuldigen Sie, Herr Verwaltungsrath, ich habe Sie sicher nicht gekannt.

Herr Verw. (zu Hrn. Bahnm.) Entschuldiget, Herr Bahnmeister, hätten Sie Ihre Dienstmütze getragen, so hätte ich schon gewußt, wie grob man mit Ihnen reden darf.

Stimme aus dem Volke: J glaube, die Herre hätte s'Incognito nit so hartnäckig behalte sölle; grad als ob sie meinte, me kenn sie scho uf der ganze Linie.

Zeitungs-Stylmuster.

Zürich. Die hiesigen Schuhmachermeister wollen den Lederhandel anfangen und dazu für einstweilen 10,000 Fr. in Aktien zu 20 Fr. zusammenlegen. Man sagt, auch die Bäcker werden ein Gleiches thun, um sich der Oberhoheit der Müller zu entschlagen. Wäre auch in Bern sehr am Platze!

(Berner-Tagblatt Nr. 144.)

Tessin. Die neue Zeitung „Reform" begann ihr Programm folgendermaßen: „Die Gemeinde- und Staatssteuern wachsen u. s. w. u. s. w."

Da dem Staatsrathe das Recht zusteht, die Redaktion, ehe das Blatt erscheint, anzuerkennen und dieser Formfehler begangen wurde, so hat das Blatt einstweilen aufgehört zu erscheinen.

(Berner-Tagblatt Nr. 199.)

Muster-Annoncen.

Kaufen verlangt: Ein ordentliches Ruhbett, nebst guten, ablösbaren Titeln, Obligationen und Billets u. s. w.

Der Beauftragte:
N. N. Spitalgasse.
(Berner-Intelligenz-Blatt Nro. 204.)

G. R. Sattler in Aarau empfiehlt allen Reiselustigen Hundehalsbänder, Bruchbänder, Mücken-, Ohren- und Brustgarne, Sitzkissen mit Luft angefüllt, Kinderkorbwägeli, Sporren, Bandage 2c. Täglicher Anzeiger in Aarau, in jeder Nummer zu lesen.

Briefkasten. C. F. P. Merci. Fritz. Etwas wüste. — L. in C. Sehr schön, daß Sie wieder einmal von sich hören lassen. — Habacuc. Später.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.